



Vernichtendes Feuer auf der Burgwallinsel

– Ein Funke verursachte Millionenschaden –

Vorwort

Seit Jahren kommt es durch Schweiß-, Schneid- oder Trennarbeiten immer wieder zu verheerenden Bränden. Die Gefahren dürften daher also hinlänglich bekannt sein. Daß sich diese jedoch nicht völlig ausschließen lassen, zeigt der nachfolgende Bericht über einen Brand, dessen Ursache bei den Brandexperten eigentlich nur verwundertes Kopfschütteln hervorrufen konnte.

Das Brandereignis

Eines Mittags im Sommer 1995: Um 11.35 Uhr läuft die Meldung über einen Brand in der Einsatzleitstelle der freiwilligen Feuerwehr auf, die sofort die Alarmierung der örtlich zuständigen Wehren veranlaßt. Drei Löschfahrzeuge kommen zum Einsatz, verstärkt durch ein weiteres Tanklöschfahrzeug 16 einer Nachbarortschaft. Grund des schnellen Einsatzes ist ein in mehrfacher Hinsicht ungewöhnliches Schadensfeuer.

Als sich nach wenigen Minuten Ausrückzeit die ersten Löschfahrzeuge dem Brandort auf der Burgwallinsel nähern, ist von weitem schon eine helle, dichte Rauchwolke zu sehen.

Was war in Brand geraten? In lodernden Flammen stand eine Gaststätte, die, 1924 erbaut, als ein Wahrzeichen der Stadt von historischem Wert gewesen ist. Der materielle Schaden wurde auf ca. 1 Mio. DM beziffert.

Als die Brandermittler der Kripo aus der 30 km entfernten Kreisstadt eine Stunde nach Brandentstehung den Ort des Geschehens erreichten, war das Gebäude schon von den Flammen vernichtet. Die Feuerwehr war noch einige Zeit mit den Restlöscharbeiten beschäftigt. Zu retten war hier jedoch nichts mehr.

Der Schadenshergang

Die nicht in Betrieb befindliche Gaststätte war in den letzten Jahren dem Verfall



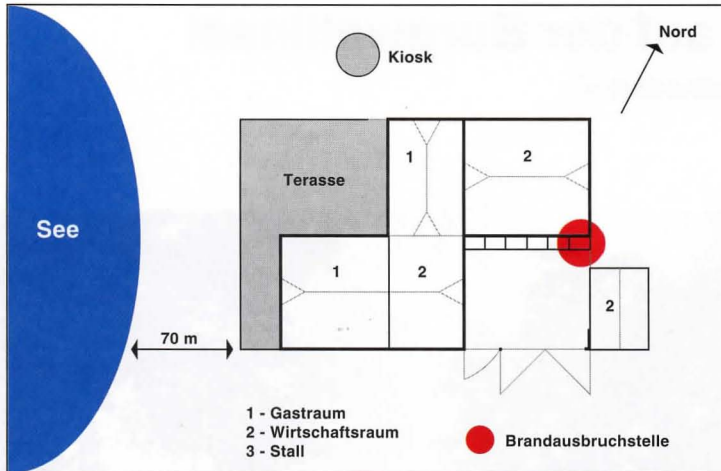
Bild 1: Brandobjekt beim Eintreffen der Feuerwehr

preisgegeben, bis sich nun ein Investor fand, der das Haus in neuem Glanz erstrahlen lassen und wiedereröffnen wollte. Dazu waren die Arbeiten erst seit drei Tagen im Gange, als es zu dem Unglück kam.

Das Brandobjekt bestand aus mehreren Gebäudeteilen und Trakten, die um einen kleinen Innenhof angeordnet waren. Mehrmals wurde es umgebaut oder erweitert, Unübersichtlichkeit und unterschiedliche Bauweisen waren die Folge. So waren einige Gebäudeteile aus Holzbalken errichtet, andere, wie in Bild 2, wurden als Fachwerk ausgeführt. Die Westterasse zum ca. 70 m entfernten See war großflächig verglast. Die Feuerwehr hatte demzufolge keine Schwierigkeiten mit der Löschwasserversorgung. Dennoch kam jede Hilfe zu spät, von der Rettung einiger kleinerer Nebengebäude einmal abgesehen.

An anderer Stelle waren massiv gemauerte Zwischenwände eingefügt. Die Bedachung wurde, der Landschaft angepaßt, mit Schilf vorgenommen. Aufgrund der Rekonstruktion war schon ein Teil des Reets vor dem Brand am Nordflügel entfernt worden.

Während der Mittagszeit wurden plötzlich Flammen durch eine der anwesenden Personen auf dem Schilfdach bemerkt. Die Brandausbreitung erfolgte ra-



Lageskizze: Darstellung der Gebäudeteile und des Brandausbruchsbereichs

send schnell, so daß die ersten Löscharbeiten gleich zum Scheitern verurteilt waren.

Ermittlungen zur Brandursache

Da sich die Gaststätte auf einer Insel befand, konnten Fahrzeuge nur mittels einer kleinen Fähre übersetzen – eine ungewöhnliche Situation auch für die Löschfahrzeuge, da nur jeweils ein Feuerwehrfahrzeug pro Überfahrt, noch dazu im Schneckentempo, transportiert werden konnte.

An der Brandstelle schließlich angekommen, bot sich ein Bild der völligen Zerstörung. Stand die Gaststätte vor wenigen Minuten noch in hellen Flammen, war jetzt von dem Gebäude nur noch ein kärgliches Gerippe übrig. Wie heftig die Flammen wüteten, zeigen die Bilder 1 und 2. Im Rahmen erster Ermittlungen durch die örtliche Polizei wurde zunächst die Personenbewegung auf der Insel geprüft.

Es konnte hiernach angenommen werden, daß kein „Brandstifter“ auf die Insel gelangt war, um den Brand zu legen.

Angesichts der Tageszeit und der laufenden Rekonstruktionsarbeiten in Gegenwart von 6 bis 7 Personen gleichzeitig wäre ein solches Unterfangen sicher auch bemerkt worden.

Nach allseitiger Begutachtung wurde festgestellt, daß der Brand im mittleren Wirtschaftsraum, einem vergleichsweise großräumigen Bereich, entstanden sein mußte.

Doch schon die Befragung der anwesenden Beschäftigten ergab ein plausibles Bild von der Brandursache und dem Schadenhergang, der nun nur noch gerichtsverwertbar dokumentiert und bewiesen werden mußte.

So fielen bei der Rekonstruktion auch Arbeiten mit einem sogenannten Trennjäger an. Das Bild 1 zeigt ein Hoftor auf der Südseite. Auf diesem Innenhof war ein Arbeiter damit beschäftigt, eine schräge Überdachung, die am Mauerwerk ange-

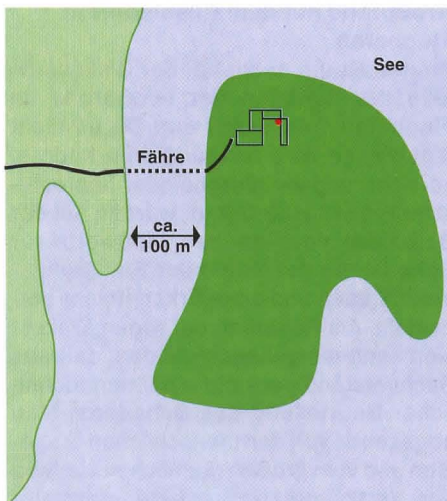


Bild 2: Die Feuerwehr bei Restlöscharbeiten an der Südseite. Das Tor zum Hof führt zu einer Stahlkonstruktion (Überdachung), die in Bild 3 zu sehen ist.

schraubt war, zu entfernen. Hierunter wurden in der Vergangenheit sicherlich verschiedene Materialien wie z.B. Leergut usw. abgestellt. Nun sollte diese Stahlkonstruktion aus Winkeleisen mit 3 cm Kantenlänge beseitigt werden. Das schnellste und leichteste Verfahren stellte das Durchsägen mit einem Trennschleifer dar.

Jedoch war es hier ganz und gar nicht angebracht. Zunächst wurden die Stützen am Betonfußboden durchtrennt, was noch gefahrlos möglich war. Danach führte der Arbeiter weitere Trennschnitte an der oberen Stahlkonstruktion aus.

Nachdem der letzte Schnitt von oben gesägt war, mußte er nach der Hälfte noch mal absetzen, um den zweiten Schnitt von unten durchzuführen. In unmittelbarer Nähe der Schnittstelle befand sich eine Wasserleitung. Die Funken sprühten mit hoher kinetischer Energie nach unten, prallten genau auf dieses Rohr und flogen wieder nach oben zurück in Richtung Schilfrohrtraufe. Diese war bei einem Höhenunterschied von 10 cm genau 1.73 m entfernt. Insbesondere das Schilf an der Unterseite der Dachhaut, das über die Traufe hinausragt, ist besonders trocken, wobei die Rispen leicht entzündlich sind. Das Schilf hat eine Zündtemperatur von ca. 320 °C. Man darf deshalb annehmen, daß die beim Trennen abgeschlagenen glühenden Teilchen ausreichende Energie besaßen, um den Brand an dieser Stelle zu entfachen. Zudem dürften sich bei dem alten Gebäude im Laufe der Jahre an der Bedachung Staub, Spinnweben u. ä. angesammelt haben, was die Entzündbarkeit positiv beeinflusst hat.



Lageplan: Lage des Brandobjektes auf der Insel



Bild 3: Zu sehen sind die Winkeleisen der Überdachung. Der obere Mauerwerksabschluß ist 1,73 m entfernt, wo die schilfgedeckten Dachbalken auflagen.

Die Flammen fraßen sich sodann an der Unterseite der Dachhaut etwas höher – es war ja einiger Überstand vorhanden – und wurden nun in 2-3 m Entfernung vom Arbeiter bemerkt, der noch beim Trennen war. Die Ermittlungsergebnisse vor Ort fanden somit ihre Bestätigung in den Erläuterungen und Einlassungen des Arbeiters.

Fazit

Ein solcher Brand konnte nur deshalb geschehen, weil einfachste Sicherheitsregeln außer acht gelassen wurden. Die Verantwortlichkeit lag jedoch nicht ausschließlich beim Arbeiter. Mit etwas mehr Sorgfalt insgesamt hätte dieses Feuer auf jeden Fall vermieden werden können. Abgesehen vom unwiederbringlichen Sachschaden waren ungezählte freiwillige Feuerwehrleute im Einsatz, der ihnen einiges abverlangte, mehrere Polizisten und Kriminalisten eilten zur Brandstelle und waren für Stunden gebunden. Und nicht zuletzt sind die Handwerker selbst durch diesen einen Leichtsinnsfehler in ihrer Arbeit um Monate zurückgeworfen worden.

Jörg Cicha,
Kriminalkommissar, Güstrow